

Dr. Steinerloge Basel. 27. Dezember 1914.

Meine lieben Freunde!

Der grosse neuere Mystiker Angelus Silesius hat das schöne Wort gesprochen: Und wäre Christus tausendmal in Bethlehem geboren & nicht in Dir, Du wärest doch ewiglich verloren! -- Drei Seiten m.l.Fr., hat dieser Ausspruch: die eine besteht darin, dass mit ihm gleichsam das Bekenntnis abgelegt wird, die rechte, die wahre Weihnacht muss gefeiert werden in dem inneren Herzen des Menschen & Anregung muss alles äussere Weihnachtsfeiern sein zum Erstreben der inneren Tatsache, die da aus den Tiefen unserer Seele in der Winterweihnacht, aus dem Dunkel, das im Innern der Seele so waltet, wie das Winterdunkel draussen, die tiefsten Kräfte heraufholt, die tiefsten Kräfte, die die Seele in sich finden kann & dass diese tiefsten Kräfte sich verbunden fühlen mit derjenigen Wesenheit, von der der M. ahnen kann, wie sie durch alles Erdenwerden durchwallt & durchweilt & ihm den Sinn gibt. Wir finden in den Tiefen unserer Seele etwas, mit dem Christus, wenn wir nur tief genug hinuntergehen, in die Untergründe unseres Seelenlebens dahin, wo wir noch mit unserm, den geist. Mächten ergebenen Sinn Bewusstsein entfalten.

Und die andere Seite des Spruches von Angelus Silesius, sie besteht darin, dass der M., der heute im Erdenwerden sich so recht als M. erfühlt, dass der sich zum Bewusstsein bringen kann, wie wahres Menschsein, nicht-verlorenheit als wahrer M. daran geknüpft ist, dass die Seele sich im innersten verbunden fühle mit der wesenhaften Substantialität des Christus Jesus.

Aber uns, m.l.Fr., ist durch mannigfaltige theoretische Betrachtungen klar geworden im Lauf der Jahre, dass im Fortschritt der Erdenentw. das Christus-Bewusstsein selbst sich immer & immer vertiefen müsse, dass mit anderen Worten die M., wie sie von Inkarnation zu Inkarnation gehen, immer tiefer & tiefer in ihrem Verständnis desjenigen kommen, was eigentlich

der Christus ist. Und wir haben versucht in den letzten Zeiten, die Christuserkenntnis dadurch zu vertiefen, dass wir grade einen Quell geschaffen haben, m.l.Fr., durch den wir die Weihnachtsweihenacht die Winterweihenacht, das Fest der Jesugeburt in einem tieferen Sinn feiern können.

Wie das gemeint ist, gehe aus unserer heutigen Betrachtung einmal hervor.

Ein grosser Historiker der neueren Zeit wurde von einer an den Weltereignissen interessierten Persönlichkeit gefragt, warum denn in seinen Büchern ausgeschaltet werden die Ereignisse, die sich abspielen, warum denn da nirgends die Rede ist von dem Eingreifen der Kräfte & Mächte des Christus Jesus in den Fortgang des menschl. Geschehens. Gefragt wurde der grosse Historiker, warum er erklärt, wie die Päpste in die Geschichte eingegriffen haben, die Könige, die Meere, die verschiedenen Verwaltungsinstanzen, selbst Naturereignisse in die Geschichte eingegriffen haben, aber nichts könne man in seinen Schriften finden, wie sich hindurchzieht durch das menschl. Geschehen seit dem Myst.v.G., was von den Kräften in die Menschheit übergegangen ist durch dieses Myst.v.G. - Der Historiker wurde nachdenklich; dann sagte er nach einiger Zeit, nachdem er in der Sache gründlich zu Rate gegangen war mit sich, - dann sagte er: Für die Geschichtsbetrachtung muss es doch bei der Art bleiben, die ich bisher gepflogen habe, denn dasjenige, was an Christuskraften durch das Weltengeschehen durchwallt & durchströmt, das gehört einer Art Urwelt an, in die die Menschenseele nicht hineinzuschauen vermag. Man kann wohl betrachten, welche Wirkungen ausgegangen sind von dem Myst.v.G., & von den Christustaten, aber man kann nicht die Eigenheit dieser Christustaten in der Geschichte selbst schildern.

Nun, m.l.Fr., dies ist nur eine der Illustrationen, die gegeben werden können für die Tatsache, dass selbst für so etwas, wie die Geschichtsbetrachtung ist, m.l.Fr., die illustrierten Persönlichkeiten der neuesten Zeit nicht von sich sagen können, dass in ihrer Seele bereits das Weihnachts-

fest gefeiert hat; denn noch nicht war aufgegangen in der Seele dieses Historikers die lebendige Gestalt, lebendige Wesenheit des Christus Jesus, so dass er sie hätte schauen können, wie sie von Jahr zu Jahr, von woche zu woche, ja von Stunde zu Stunde durch das geht, was im Menschenwerden geschieht. Man kann hineinschauen heute noch als ein gründlicher Historiker in das geschichtliche werden & nichts vernehmen davon, dass überall die Kraft des Chr. in diesem geschichtlichen werden seit dem Myst.v.G. vorhanden ist.

Verschiedene Ursachen können wir suchen dafür & auch finden, dass gewisse Verfassungen in der Seele vieler, vieler M. noch nicht das Winterweihfest, das dem Weihnachtsmysterium gewidmet ist, gefeiert wird. Einen gewissen Aufschluss kann uns geben, m.l.Tr., derjenige, der uns gewissermassen aus den Tiefen seines Wesens heraus, wo er so recht das christl. Myst. empfand, Goethe, dargestellt hat. - Den Wilhelm Meister, den Goethe so liebevoll geschildert hat in seinem ganzen menschl. Werdegang, lässt Goethe kommen in ein Schloss; Wilhelm Meister wird von dem Schlossherrn herumgeführt, & dann wird ihm gezeigt die Bildergalerie des Schlosses. Diese Galerie ist eine eigentümliche Galerie; sie enthält nämlich hinter einander die hauptsächlichsten Szenen des geschichtlichen werdens, wie verfloßen ist die Weltgeschichte bei den verschiedenen Völkern des Altertums & auch beim althebräischen Volk von Paradieseszeiten, von dem Sündenfall bis hindurch in die weiteren Epochen des geschichtlichen Lebens. In bedeutungsvollen Szenen ist das geschichtliche werden dargestellt, & dann endet die Sache bei der Zerstörung Jerusalems & nicht findet sich irgend ein Bild, welches enthält eine Szene aus dem Leben des Christus Jesus, trotzdem die Geschichte über das Myst.v.G. hinausgeführt wird, bis zur Zerstörung Jerusalems. - Da fragt Wilhelm: Warum hast Du in Deiner Bildergalerie nicht irgend etwas über den göttl. Mann, der so viel Heil in die Menschheitsentw. gebracht hat? Mit diesen Worten fragt Wilhelm: Ich finde

4

in diesem Geschichtsgang eine Lücke, ich sehe den Tempel Jerusalems zerstört & das Volk zerstört, ohne den Mann aufzuführen, dem sie kurz vorher noch kein Gehör geben wollten. - Und geantwortet wird Wilhelm: Dies zu tun, wie ihr verlangt, wäre ein Fehler gewesen; das Leben dieses göttl. Mannes steht mit der Weltgeschichte seiner Zeit in keiner Verbindung. Es war ein Privatleben, seine Lehre eine Lehre für Einzelne. Was Völkermassen & ihren Gliedern öffentlich begegnet, gehört der Weltgeschichte, der weltlichen Religion an, welche wir für die erste Art der Religionsformen halten. Was den einzelnen M. innerlich begegnet, gehört zur 2ten Religion, der der Weisen. Eine solche war die, die Chr. lehrte & übte, so lange er auf der Erde umherging.

Wahrhaftig, ein tief zu unserem Herzen sprechendes Wort. In Bezug auf die Christustatsache steht jeder M. als Einzelner da & steht in Bezug auf die Christustatsache allen M., die auf der Erde wohnen, als unmittelbare Individualität gegenüber. Dasjenige, was man darstellen kann als Volksgeschichte, schleicht sich in die Angelegenheiten der einzelnen Völker, denn es betrifft das, welches, wenn ich mich so ausdrücken darf, im Umkreis des menschl. Schicksals vorgeht, mit dem Menschlichen vorgeht; dasjenige, was Christus Jesus in die Welt gebracht hat, es geht tief, tief hinein in dasjenige, innerlich, was, welchem Teile der Erdentw. es auch angehört, jedes Herz, jede Menschenseele in sofern erfüllt & erlebt, als sie sich in wahren Sinne des Wortes als Mensch & als blosser Mensch fühlt.

Man muss es wieder empfinden, dass dieses Sich-als-Mensch-Fühlen erst mit dem, das durch das Myst.v.G. gezogen ist in die Menschheitsentw. der Erde eingetreten ist. ~~Und sehen wir weiter!~~

Und sehen wir weiter: Derjenige, dem das Schloss gehört, führt nun Wilhelm Meister & zeigt ihm eine andere Gallerie, die er verborgen gehalten hatte. Nun treten sie in das Innere eines anderen Raumes, wo die Ergebnisse des neuen Testaments dargestellt sind, wo man das Exoterische sieht;

in diesem Geschichtsgang eine Lücke, ich sehe den Tempel Jerusalems zerstört & das Volk zerstört, ohne den Mann aufzuführen, dem Sie kurz vorher noch kein Gehör geben wollten. - Und geantwortet wird Wilhelm: Dies zu tun, wie Ihr verlangt, wäre ein Fehler gewesen; das Leben dieses göttl. Mannes steht mit der Weltgeschichte seiner Zeit in keiner Verbindung. Es war ein Privatleben, seine Lehre eine Lehre für Einzelne. Was Völkermassen & ihren Gliedern öffentlich begegnet, gehört der Weltgeschichte, der weltlichen Religion an, welche wir für die erste Art der Religionsformen halten. Was den einzelnen M. innerlich begegnet, gehört zur 2ten Religion, der der Weisen. Eine solche war die, die Chr. lehrte & übte, so lange er auf der Erde umherging.

Wahrhaftig, ein tief zu unserm Herzen sprechendes Wort. In Bezug auf die Christustatsache steht jeder M. als Einzelner da & steht in Bezug auf die Christustatsache allen M., die auf der Erde wohnen, als unmittelbare Individualität gegenüber. Dasjenige, was man darstellen kann als Volksgeschichte, schleicht sich in die Angelegenheiten der einzelnen Völker, denn es betrifft das, welches, wenn ich mich so ausdrücken darf, im Umkreis des menschl. Schicksals vorgeht, mit dem Menschlichen vorgeht; dasjenige, was Christus Jesus in die Welt gebracht hat, es geht tief, tief hinein in dasjenige, innerlich, was, welchem Teile der Erdentw. es auch angehört, jedes Herz, jede Menschenseele in sofern erfüllt & erlebt, als sie sich in wahren Sinne des Wortes als Mensch & als blosser Mensch fühlt.

Man muss es wieder empfinden, dass dieses Sich-als-Mensch-Fühlen erst mit dem, das durch das Myst.v.G. gezogen ist in die Menschheitsew. der Erde eingetreten ist. ~~Und sehen wir weiter!~~

Und sehen wir weiter: Derjenige, dem das Schloss gehört, führt nun Wilhelm Meister & zeigt ihm eine andere Gallerie, die er verborgen gehalten hatte. Nun treten sie in das Innere eines anderen Raumes, wo die Ergebnisse des neuen Testaments dargestellt sind, wo man das Exoterische zeigt.

da sollte Wilhelm sehen Also nicht da, wo die weltlichen Ereignisse von Etappe zu Etappe dargestellt sind, wo man das Exoterische sieht, da sollte Wilhelm sehen die Ereignisse des neuen Testaments, sondern in einem esoterischen Raum, für dessen Anschauung die Seele sich erst bereitet, - herauszieht aus demjenigen, was weltgeschichtlich ist & den einzelnen Völkern angehört. Nur auf die esoterische Basis des einzelnen, individuellen Menschen soll sich die Seele stellen, dann wird sie die Schwelle übertreten, wo die Bilder des neuen Testaments aufgestellt sind.

Auch in diesem Raum findet sich nicht das ganze neue Testament, sondern nur die Szenen bis zum Abendmahl. - Wilhelm fragt: habt ihr denn auch, wie ihr das Leben des Gottesmannes aufstellt, sein Leiden, seinen Tod herausgehoben? Darauf erhält er eine bedeutungsvolle Antwort, eine Antwort, aus der zu entnehmen ist, mit welchem Schauen man empfinden kann das Allerheiligste, das auf ~~der~~ Erden vorgegangen ist mit dem Wesen, das Wohnung genommen hat in einem Leib, dessen Geburt wir in der Winterweihnacht feiern. Gleichsam in das nächste Esoterische soll Wilhelm geführt werden, um die Bilder bis zum Abendmahl zu sehen; aber dann kommt das Esoterischste, das wird mit heiligen Schauern also gesprochen: wir ziehen ein Schleier über diese Leiden, eben, weil weil wir sie so hoch verehren; wir halten sie für verdammungswürdige Frechheit, jenes Martergerüst & den daran leidenden Heiligen der Sonne auszusetzen. (Siehe Goethe, Wilhelm Meister's Wanderjahre. 2tes Buch, 2tes Kapitel, der Pädagogischen Provinz.)

M;l.Fr., so konnte man esoterisch fühlen im 18ten Jahrhundert. Es war gut, so esoterisch zu fühlen, denn wir können durchaus grade von unserm Gesichtspunkt zugeben, m.l.Fr., dass in einer gewissen Weise die biblischen Darstellungen grade des Leidens, wenn sie nicht vom höchsten, von dem wirklich berühmten Künstler gegeben sind, das heilige Myst.v.G. ~~in der~~ ~~heiligen~~ ~~Zeit~~ zu den Menschen herabgezogen hat' & wir können die Empfindung verstehen, dass ein tiefer Anfühler des Myst's v.G. in der damaligen

Zeit nicht schauen wollte alle die Herrbilder, die man vielfach gemacht hat von diesem heiligen Mysterium, sondern einen Schleier über all das gezogen haben wollte, weil er fühlte, dass nur der Seele innigste, heiligste Kräfte übersinnlich verbunden sein sollen mit demjenigen, was sich anschliesst an die Geheimnisse des heil. Abendmahls.

Aber welche Empfindung ist denn im Grunde genommen, m.l.Fr., in allem darin? was dürfen wir denn grade empfinden, wenn wir begreifen wollen ein solches Gefühl beim esoterischen Seelenerleben?

Das m.l.Fr., müssen wir begreifen, dass Sehnsucht in den Menschenherzen war, als so etwas geschaut wurde; Sehnsucht war in den menschl. Herzen nach der einen Auffassung, der Anschauung des Christusmysteriums, die grösser ist als diejenige, die man damals haben konnte. In aller Demut, in einer noch viel grösseren Demut als den anderen Dingen, der Geisteswiss. gegenüber, dürfen wir uns heute gestehen, ja wahrhaftig gestehen nach demjenigen, was als Christuserkenntnis uns werden soll durch die Geisteswiss. lechzen sehnsüchtig die besten Seelen seit langer, langer Zeit. Und wie wir uns heute sagen: was man vorher nur in anderer Form wissen konnte, es wird geschaut von den Seelen, wenn bald die Zeit erfüllt sein wird. Das Bewusstsein davon, dass einstmalig wird solche Erkenntnis das menschl. Herz durchzucken können & die Sehnsucht danach, sie lebte als Lebensrätsel in den besten der Seelen.

Eine Christuserkenntnis ist es, nach der die M. trachteten, die dem Grossen, das geschehen ist auf Golgatha, angemessen ist & die man ins Auge fassen darf, ins Seelenaug, auch dann, wenn die Schleier hinweggezogen werden.

Für einige Freunde habe ich es gestern ausgeführt, wie in einer gewissen Weise die Christuserkenntnis zurückgehen musste, - dass in der ersten Zeit der Entw. des Christentums aufgenommen worden ist diese Christuserkenntnis,

Zeit nicht schauen wollte alle die Herrbilder, die man vielfach gemacht hat von diesem heiligen Mysterium, sondern einen Schleier über all das gezogen haben wollte, weil er fühlte, dass nur der Seele innigste, heiligste Kräfte übersinnlich verbunden sein sollen mit demjenigen, was sich anschliesst an die Geheimnisse des heil. Abendmahls.

Aber welche Empfindung ist denn im Grunde genommen, m.l.Fr., in allem darin? was dürfen wir denn grade empfinden, wenn wir begreifen wollen ein solches Gefühl beim esoterischen Seelenerleben?

Das m.l.Fr., müssen wir begreifen, dass Sehnsucht in den Menschenherzen war, als so etwas geschaut wurde; Sehnsucht war in den menschl. Herzen nach der einen Auffassung, der Anschauung des Christusmysteriums, die grösser ist als diejenige, die man damals haben konnte. In aller Demut, in einer noch viel grösseren Demut als den anderen Dingen, der Geisteswiss. gegenüber, dürfen wir uns heute gestehen, ja wahrhaftig gestehen nach demjenigen, was als Christuserkenntnis uns werden soll durch die Geisteswiss. lechzen sehnsüchtig die besten Seelen seit langer, langer Zeit. Und wie wir uns heute sagen: Was man vorher nur in anderer Form wissen konnte, es wird geschaut von den Seelen, wenn bald die Zeit erfüllt sein wird. Das Bewusstsein davon, dass einstmalig wird solche Erkenntnis das menschl. Herz durchzucken können & die Sehnsucht danach, sie lebte als Lebensratsel in den besten der Seelen.

Eine Christuserkenntnis ist es, nach der die M. trachteten, die dem Grossen, das geschehen ist auf Golgatha, angemessen ist & die man ins Auge fassen darf, ins Seelenaue, auch dann, wenn die Schleier hinweggezogen werden.

Für einige Freunde habe ich es gestern ausgeführt, wie in einer gewissen Weise die Christuserkenntnis zurückgehen musste, - dass in der ersten Zeit der Entw. des Christentums aufgenommen worden ist diese Christuserkenntnis,

noch befruchtet von dem alten Hellenen & dieses später nach & nach abgeflaut ist. und ein altes gnostisches Gedichtchen las ich gestern unsern Freunden vor, das ich auch hier vorbringen möchte, um so recht hinzuweisen wie gegenüber der alten, atavistischen, hellseherischen Erkenntnis ein Bewusstsein vorhanden war.

Der Christus, den wir anschauen, wenn wir ihn durch das Weihnachtkind in die Welt kommen sehen, der Chr. ist ein Weltenwesen, das immer mehr wächst, in je höhere geist. Sphären wir den Seelenblick wenden; denn durch diese Sphären steigt er herunter. Deshalb musste eine abgelebte Menschheit einen Schleier ziehen vor vor dieses Ereignis, weil sie nicht im Stande war, darauf hinzuweisen, wie in dem Geheimnis des Kindes jedes Kind im Gefühl versteht, zugleich die höchste Weisheit liegt. In diesem Kinde war erschienen ein Wesen, das durch alle Welten ging, bevor es auf der Erde erschien. "Jesus sprach: Siehe hin o Vater, wie dieses Wesen auf der Erde, (gemeint ist die menschl. Seele,) aller Uebel Ziel & Opfer, fern von deinem Hauche irrt, - siehe das bittere Chaos flieht es, ratlos, wie es hindurch sich finden soll!" Im Zwiegespräch mit dem göttl. Vaterwesen wird Jesus vorgeführt, wie er durch die Weltensphären den Weg unternimmt, wie er hinschaut auf die im Chaos Irrende, aber zu ihm sich sehnde Menschenseele, der er das Heil bringen will; & also spricht Chr. weiter zum Vater: "Darum sende mich, o Vater, siegeltragend, - die Himmelssiegel tragend, - steige ich abwärts, der Aeonen Zahl durchschreite ich." - In den geist. Sphären sind übereinander geschichtet die geist. Welten, & je höher wir hinaufsteigen, desto mehr finden wir, dass die älteren Welten gegenwärtig noch leben. Das, was das Älteste war, ist zu gleicher Zeit heute in den höchsten Sphären zu finden. Was einst mit Saturnentw. verbunden war, finden wir heute in den höchsten, geist. Sphären, & insofern man mit der Zeitentw. zusammenbringt diese Aufeinanderfolge der geist. Sphären, werden sie Aeonen genannt.

Der Aeonen Zahl durchschreit' ich, jede heilige Kunde deut' ich, zeige dann der Götter Bildnis, & so schenk ich euch des heiligen Weges tief verborgene Kunde; Gnosis heisst sie nun für euch!

M. l. Fr., verloren gegangen bis zu einem gewissen Grad ist der Menschheit das Bewusstsein dieses kosmischen Christus. Es musste verloren gehen, weil das alte Hellsehen hinschwinden musste, eine Zwischenzeit kommen musste, gleichsam ein geistloser Aeon, damit wiederum entstehen kann eine neue Art des hellseherischen Blickes. Der muss sich aber wieder hinaufwenden in die geist. Welten; muss nicht bloss mit dem, was äusseres Menschenschauen ist, das Wesen charakterisieren, das durch die Winterweihnacht hereintritt in die Menschheitsentw., sondern verfolgen, wie dieses Wesen von Himmelsphäre zu Himmelsphäre steigt, heruntersteigt auf die Erde, & der Erde Sinn gibt, ja, der Erde Sinn gibt.

Als was erscheint uns denn eigentlich diese Erde, insofern sie um uns herum ist? Wenn wir sie in ihrem wahren Sinn betrachten, m. l. Fr., werdet ihr jemals sagen: Dies ist ein Mensch, wenn man Euch heranbringt einen solchen Leichnam, dessen Seele in geist. Welten ausserhalb des Leichnams bereits wohnt? Werdet ihr jemals sagen: Dies ist im vollen Sinne des Wortes noch ein Mensch? Gerade die höheren Glieder der Menschennatur sind nicht mehr in dem entseelten Leichnam. In dem Falle, in dem ein entseelter Leichnam ist, ist die Erde seit der Mitte der atlant. Zeit nach & nach in der Entw. - Die Erde um uns herum in aller ihrer Schönheit, sie ist seit der Mitte der atlant. Zeit Leichnam werdend & sie wird immer mehr & mehr Leichnam; indem ihr hinausgeht & vor den gigantischen Felsen steht, sagt ihr euch am besten: Das ist das Skelett, ^{von dem,} das die Erde einstmals war, vor der Mitte der atlant. Zeit & indem ihr, was die Felsen bedeckt, als Erde ins Auge fasst, seht ihr die absterbenden Teile des eigentlichen Erdorganismus, der nur bis zur Mitte der atlant. Zeit da war.

Sogar die Geologie ist sich schon klar darüber, dass, indem wir über di

Erde schreiten, oder den Pflug durch die Erdschale führen, wie über den Erdenleichen schreiten oder den Pflug durch den Leichen führen. Unsere Geologen sogar haben es schon ausgesprochen, & die äussere Wissenschaft kann es nicht anders, wenn sie anfängt zu denken, als solche Dinge anerkennen.

So stehen wir im Grunde genommen, indem wir von der Erde umgeben sind, dem Tode gegenüber, dem Tode, & wir schauen zu, wie unser Erdenball nach & nach abstirbt.

Und nun denken wir uns, m.l.Fr., das Myst.von/ Golg. hätte sich nicht vollzogen, diejenige kosmische Wesenheit, die wir die Christuswesenheit nennen, wäre niemals durch den Jesusknaben in die Erdenentw. hereingekommen, dann wäre es nichts mit der Erdenentw. Sie wäre ein Sterben heute schon; so aber ist die Christuswesenheit durch die beiden Jesuskinder gegangen & die Erde bekam einen neuen Keim der Lebendigkeit, & nicht wird die Erde, wenn einst die Zeit erfüllt ist, verbleiben im Weltraum, die Seele dem Ahriman & Luzifer verfallen. Nein, das würde geschehen, wenn der Christus nicht als lebendiger Keim in die Erde hinein gekommen wäre. Aber da er hineingekommen ist, wird die Erde nicht in Erdenstaub verfallen die Seele nicht verfallen bloss dem Luzifer & Ahriman, sondern ein neues Leben ist mit dem Christuskeim in die Erdenentw. hineingekommen. So wie die Erde sich einst als abgespalten hat von der Sonne, & ein Sohn der Sonne geworden ist, so wird dadurch, dass der Christus der Erdenentw. einen Sinn gegeben hat, die Erde durchdrungen von diesem sinnvollen Wesen zu neuer Entw.

So sehen wir hinein, m.l.Fr., durch die Geisteswiss. in das Myst.von G. so stehen wir erschauernd in der heutigen Zeit & fühlen uns berufen, erst dadurch, dass wir aufweisen diejenigen Gebiete, in die das sinnliche Ahaen nicht mehr reicht, fühlen uns berufen, den Schleier heben zu dürfen, weil wir nicht wollen hinter diesem Schleier nur dasjenige schauen, was

ja schauen musste eine Zeit, die sich ihrer Aufgabe nach nach dem Materialismus hin entwickelt hat. Daher, m.l.Fr., beginnt in unserer Zeit wiederum die Möglichkeit, dass diejenigen, die ihre Seele erfüllt wissen von geisteswissenschaftlichen Impulsen, zum Christus hinaufschauen als zu einem kosmischen Wesen. Dadurch wird wahrhaftig nicht, - es muss das immer wiederum gesagt werden, - verkleinert die unendliche Hingabe, die wir haben können für das Kind der Weihnachtsweihnacht. Das einfache christl. Empfinden wird dadurch nicht vermindert, es wird vertieft, wenn wir also den Christus empfinden können, wie unser lieber Freund Christian Morgenstern ihn empfand, als ein Gedicht aus seiner Seele erblühte, das uns erscheinen kann wie ein Wiederauferstehen uralter, heiliger gnostischer Ideen, in denen zu gleicher Zeit die Christusliebe waltete & die kosmische Weisheit tätig war. Und so feiern wir ein neues Weihnachten, indem in der finsternen Nacht des Materialismus wieder Stimmen ertönen, die nicht die der alten Gnostiker sind, aber die befruchtet sind von demjenigen Sinn, der hingerichtet ist nach der lebendigen, kosmischen Christuswesenheit.

Licht ist Liebe, Sonnenweben, Liebesstrahlung einer Welt schöpferischer Wesenheiten, die durch unerhörte Zeiten uns an ihrem Herzen halten & die uns zuletzt gegeben ihren höchsten Geist in eines Menschen Hülle während dreier Jahre, da er kam in seines Vaters Erbteil, nun der Erde innerlichstes Himmelsfeuer, das auch einst Sonne wird.

"Und wäre Jesus tausendmal in Bethlehem geboren & nicht in dir, Du bliebest doch ewiglich verloren!" Lassen wir, m.l.Fr., in unsere Seele einziehen das innerliche Winterweihnachtsfest, lassen wir unsere Seele erfüllen, wie geboren werden muss in unserer Zeit eine neue Christuserkenntnis. Dieses Christuserkenntnis, welcher Art ist sie denn? Sie knüpft dasjenige, was des Menschen Intimates ist & gleichsam sein ganzes Wesen zusammenzieht, an das Aller-Allereinfachste; sie knüpft das Kindesleben, noch nicht das vollentwickelte Menschenleben an an höchstes kosmisches Sein & Werden.

wir fühlen, indem wir hinschauen zum Christuskind, dessen wir in der Winterweihenacht gedenken, die mächtigste Winterweihe vor unserm Seelenblick stehen, die durch alle Äonen reicht & wir verbinden alles Weltenwerden, wohin wir schauen, mit allem Menschlichen, mit dem tiefsten/
Menschlichen.

So, m.l.Fr., fühlt derjenige, der sein Gefühl entnimmt aus unserer Geisteswissenschaft, wie der Sieg über allen Tod erworben wird, durch die Vereinigung der Seele mit der Christuswesenheit in unserer Zeit, worauf ich heute bei einer uns tief erschütternden Gelegenheit an dem Grabe unseres Freundes hindeutete. Aber so lange konnte man nicht erfahren, wie das höchste Kosmische mit dem intimsten Menschlichen zusammenhängt, so lange man nicht die Geschichte in ihrem innersten Extrakt schauen konnte, in dem Geheimnis von Bethlehém. Das aber wird dem M., wenn er sich das Myst. von von den beiden Jesusknaben vor Augen führt. Da haben wir die Kraft des in der vorchristl. Zeit weisesten M., des Zarathustra, in dem einen Jesusknaben, das, was von der einen Seite herabströmt an menschl. Entw., wir haben es in dem einen Jesusknaben. Wir haben das andere Aura durchhellt & durchleuchtet von dem, was durch Buddha ausgegangen ist & wir haben das äussere leibliche Leben, abstammend aus den edelsten Siften des althebraischen Volkes & wir haben das, was des Jesusknaben Seelisches ausmacht hinaufgeleitet bis zum Erdenursprung; denn wir wissen, dass das, was das tiefste Seelische des Lukas-Jesusknaben war, zurückgeblieben ist, als der M. in der alten lemurschen Zeit die Erde betreten hat & durch die heil. Mysterien aufbewahrt worden ist & dann hinein geleitet wurde, als der Lukas-Jesusknabe geboren wurde, zu dem Leib, der da geboren wurde. Daher jenes eigentümliche Sprechen des Lukas-Jesusknaben unmittelbar nach der Geburt, das nur die Mutter verstehen konnte, das keiner Sprache glich, das auch der Knabe sogleich vergass, als Erdenbewusstsein in ihm ankam; aber es war das Aussprechen

wir fühlen, indem wir hinschauen zum Christuskind, dessen wir in der Winterweihnacht gedenken, die mächtigste Winterweihe vor unserm Seelenblick stehen, die durch alle Äonen reicht & wir verbinden alles weltlichen werden, wohin wir schauen, mit allem Menschlichen, mit dem tiefsten Menschlichen.

So, m.l.Br., fühlt derjenige, der sein Gefühl entnimmt aus unserer Geisteswissenschaft, wie der Sieg über allen Tod erworben wird, durch die Vereinigung der Seele mit der Christuswesenheit in unserer Zeit, worauf ich heute bei einer uns tief erschütternden Gelegenheit an dem Grabe unseres Freundes hindeutete. Aber so lange konnte man nicht erfahren, wie das höchste Kosmische mit dem intimsten Menschlichen zusammenhängt, so lange man nicht die Geschichte in ihrem innersten Extrakt schauen konnte, in dem Geheimnis von Bethlehem. Das aber wird dem M., wenn er sich das Myst. von den beiden Jesusknaben vor Augen führt. Da haben wir die Kraft des in der vorchristl. Zeit weisesten M., des Zarathustra, in dem einen Jesusknaben, das, was von der einen Seite herabströmt an menschl. Entw., wir haben es in dem einen Jesusknaben. Wir haben das andere Aura durchhellt & durchleuchtet von dem, was durch Buddha ausgegangen ist & wir haben das äussere leibliche Leben, abstammend aus den edelsten Säften des althebraischen Volkes & wir haben das, was des Jesusknaben Seelisches ausmacht hinaufgeleitet bis zum Erdenursprung; denn wir wissen, dass das, was das tiefste Seelische des Lukas-Jesusknaben war, zurückgeblieben ist, als der M. in der alten lemurischen Zeit die Erde betreten hat & durch die heil. Mysterien aufbewahrt worden ist & dann hinein geleitet wurde, als der Lukas-Jesusknabe geboren wurde, zu dem Leibe, der da geboren wurde. Daher jenes eigentümliche Sprechen des Lukas-Jesusknaben unmittelbar nach der Geburt, das nur die Mutter verstehen konnte, das keiner Sprache glich, das auch der Knabe sogleich vergass, als Erdenbewusstsein in ihm auftauchte; aber es war das Aussprechen

eines Geheimnisses unmittelbar nach der Geburt. Im Grunde genommen, m.l. Fr., ist vieles von dem, was wir von dem Christumyst. zu enthüllen haben, eine Auslegung dessen, was der Lukas-Jesusknabe unmittelbar nach seiner Geburt gesprochen hat.

So haben wir durch unsere Geisteswiss. den Christusimpuls begriffen ganz heraus aus dem tieferen Menschenwerden, jenem Menschenwerden der alten vorchristl. Zeiten, wo gewissermassen auch die Unterschiede wieder aufhören, die Eingeweihten wieder sprechen. Wenn man einmal begriffen haben wird m.l. Fr., was alles in die Menschenentw. eingetreten ist, mit dem Myst.v.g., dann wird man auch die Möglichkeit finden überall, wo Menschenwerden ist, auch in der Geschichte, die Kräfte weiter zu fördern; aber erst, erst, m.l. Fr., muss man wissen, wer der Christus wirklich war, bevor man z.B. auch in der Geschichte von ihm sprechen kann. Dann aber, m.l. Fr., wenn sich innerhalb unserer geist. Strömung Seelen finden, immer mehr & mehr Seelen, die da suchen den Impuls, innerlich zu entzünden das Licht, das entzündet werden kann, wenn wir hinuntersteigen in die tiefsten Seelenkräfte, die heute der M. nach dem Myst.v.g. haben kann, dann wird sich zeigen, dass durch solches Hinuntersteigen wirklich das Christuslicht in jeder einzelnen Seele angezündet wird. Dieses Christuslicht, das wird zum Baume, zum Weihnachtsbaume, der da leuchten wird in allem menschl. Zukunftswerden, leuchten so, dass erreicht werden muss das, wohin die Seele schaut in der wiederbelebten Erde, sie im Leben dieser wiederbelebten Erde allüberall den Christus findet. Das wird sie, & so ernst genommen werden der Geisteswissenschaft,

den kann die Christusbotschaft, dass bei den Bekennern dieser Geisteswiss. wirklich in jeder einzelnen Seele einmal jenes Weihnachtsfest gefeiert wird, das darstellt die Geburt jener Christuserkenntnis, die von dem Christus selbst kommt, die also eine wahre Christusgeburt, eine Geburt des Christus in uns ist. Sie muss aber eintreten diese Christusgeburt in uns. Wahr, wahr ist das Wort: Und wäre Christus tausendmal in Bethlehem geboren & nicht in dir, du wärest doch ewiglich verloren! Und fügen wir hinzu zu diesem wunderschönen Ausspruch des Mystikers Angelus Silesius: Darum wollen wir uns ewiglich finden, indem wir ewig suchen nach dem Erlebnis der Winterweihnacht, nach der Geburt des Christus in den Tiefen unserer Seele!